

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

346 (15.12.1943) Strassburger Stadtanzeiger

Vom Schenken

Es gibt Leute, die machen sich schon wochenlang Kopfzerbrechen darüber, was sie zu Weihnachten schenken wollen. Das, was man will, bekommt man ja doch nicht, sagen sie, schenke ich nichts und lassen den Kopf hängen. Bis sie auf einmal daraufkommen, daß es mit gutem Willen doch möglich ist, dem Liebsten oder der Liebsten, Vater, Mutter, Bruder und Schwester etwas zu schenken. Denn sie haben ganz vergessen, daß sich mit Rücksicht auf die Kriegserhältnisse ja auch die Art der Wünsche ihrer Lieben gewandelt hat, und daß es jenen nicht ausgerechnet um Dinge zu tun ist, die im Zuge der totalen Kriegswirtschaft eben nicht mehr hergestellt werden können. Würde man sich nicht selbst alte Freude am Schenken vererbten, wo die man täglich Hetzjagden nach Karntäten veranstaltet, während doch jeder ein geheimes Wunschkästlein hat, dessen man nur einmal im richtigen Augenblick gewahr werden muß. Und, wie gesagt, wahrscheinlich können nur Kriegserhebungen Wünsche erfüllen lassen. Natürlich mit gutem Willen und einem Geschick. Dabei zeigt sich eigentlich am besten, wer die Kunst besitzt, die anderen ein wenig zu ergründen, und wer es beweisen kann, daß Liebe erfindersam macht. A. Sch.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 17.36 bis morgen 7.45 Uhr.

Am Sonntagmorgen, bei der großen Weihnachtstanne auf dem Karl-Rosen-Platz, zog die 8 Jahre alte Schülerin J. Z. aus der Vorstadt Neudorf, bei einem Glückmann der Reichswinterhilfe - Lotterie, mit einem Los zu 50 Pfennig, einen Treffer von 500 RM.

Hebamme darf auch bei Fliegeralarm auf die Straße. — Zur Aufklärung entstandener Zweifel wird von unterrichteter Stelle darauf hingewiesen, daß auch die Hebamme, ebenso wie der Arzt, während des Fliegeralarms die Straße passieren darf, um ihrem verantwortungsvollen Beruf nachzugehen. Sie hat einen entsprechenden Ausweis und ist durch eine weiße Armbinde mit der roten Aufschrift „Hebamme“ gekennzeichnet.

Am Samstag und Sonntag bei der Reichstraßenversammlung sammeln HJ. und BDM auf allen Straßen und Plätzen. Sie werden ein spendenfreudiges Publikum finden, denn wir alle wissen, daß jeder Groschen, der dem Kriegswinterhilfswerk zufließt, den größten Aufgaben nationalsozialistischer Gesundheitsführung dient.

Keine Beerdigungen mehr vom Trauerhause

Eine Maßnahme zum Schutze gegen Luftangriffe

Der Polizeipräsident teilt mit: Infolge einer allgemeinen Verschärfung der Luftlage, muß jederzeit mit Tagesalarmen bzw. sogar mit Tagesangriffen gerechnet werden. Die bisher übliche Art der Beerdigungen, wonach die Leiche im Leichen- oder Trauerzug vom Trauerhaus aus durch die Straßen der Stadt zum Friedhof verbracht wird, kann daher, falls der Leichen- oder Trauerzug von einem Fliegeralarm überrascht wird, zu großen Schwierigkeiten, ja sogar zu Verlusten an Menschenleben führen. Um diesen Gefahren vorzubeugen, war es notwendig, anzuordnen, daß künftighin die Verbringung der Leichen im geschlossenen Leichen- oder Trauerzug vom Trauerhaus zum Friedhof unterbleibt und die

„Ich spreche zu Euch als Soldat zu Soldaten“

Oberleutnant Röser, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, sprach zur Straßburger Hitler-Jugend

Im Horst-Wessel-Saal des Sängershauses fanden gestern zwei Jugendversammlungen statt, in denen Oberleutnant Röser, ehemaliger Jungbannführer der badischen Hitler-Jugend, von seinen Erlebnissen und Erfahrungen in den Kämpfen an der Ostfront berichtete.

Nachdem er am Nachmittag in den Einheiten des Jungvolkes eine aufmerksame Zuhörerschaft gefunden hatte, trat am Abend die Jugend der Stamm-HJ. und der Sondereinheiten an. Nach der Begrüßung durch Oberbannführer Walz, der in seinen Einführungsworten betonte, wie wichtig es gerade für die älteren Jahrgänge der Hitler-Jugend sei, von den Kampferlebnissen bewährter HJ-Führer zu hören und zu lernen, sprach Oberleutnant Röser.

An Hand lebendiger Schilderungen von Kampfausschnitten verstand er es, sehr eindringlich die grundlegenden Leitsätze des Soldatentums im allgemeinen und die des Einsatzes im Osten im besonderen herauszuschälen.

Die Pflichterfüllung, oberstes Gesetz Das, was uns aus den Berichten in den Zeitungen oft als besondere Hel-

denat anspricht, ist an der Front alltägliches Geschehen, ist Ausfluß des Selbsthaltungstriebes, der oft auch den einsichtigen Mann zu hervorragenden Leistungen emporreißt. Das oberste Gesetz der Front aber ist die Pflichterfüllung. Man führt einen Befehl aus, und wenn das nicht gelingt, so fällt man — ein Ausweichen gibt es nicht. Das zweite, was der Soldat braucht, ist Draufgängertum. Der Junge, der in seinen jungen Jahren gerne rauft, wird auch draußen der rechte Draufgänger sein, vor dem Kampfe nicht zurückerschrecken und sogar im Augenblick der höchsten Gefahr, des Kampfes Mann gegen Mann, sich mit einer natürlichen und jedem echten-Manne angebotenen Freude am Kampf bedenkenlos einsetzen. Dazu muß der Mut treten, die Tapferkeit, die auch in den schwierigsten Situationen den klaren Blick für das Notwendige bewahrt und die rechte Entscheidung treffen läßt. Es gibt Kampflagen im Krieg, in denen Entschluß und Ausführung blitzschnell erfolgen müssen, soll der Erfolg gewährleistet sein, es gibt aber auch Momente, in denen nur mit der größten Behutsamkeit vorge-

gangen werden darf, wenn das Unternehmen nicht sinnlos verpuffen soll.

Die Aufgaben des militärischen Führers

Für den Führer einer militärischen Einheit gibt es einen Grundsatz — Blut sparen. Mit möglichst geringen Verlusten soll ein möglichst großer Erfolg gewährleistet werden. Niemals darf durch blindes Vorwärtstreiben und mit hohen Opfern etwas erzungen werden, was in vielleicht mühsamerem und langwierigerem Anpröseln mit Sicherheit und unter Vermeidung von Menschenverlusten erreicht werden kann. Eine schwere Aufgabe erwächst dem Führer auch, wenn die Mannschaft durch harten Einsatz und schwierige Lagen entmutigt ist. Dann muß sein Befehl es sein, der diesen Tiefpunkt überwindet und die Mannschaft erneut in den Kampf stellt. Im Augenblick des Kampfes bricht dann in jedem deutschen Soldaten der natürliche Instinkt durch und die Tapferkeit erwacht wieder. Was den deutschen Soldaten und seine Führer auszeichnet, ist die Fähigkeit, die durch die Durchführung eines Befehls geschaffene Lage sofort zu überblicken und aus eigenem Entschluß heraus einen Vorteil weiter auszunutzen. In diesem Punkte liegt die große deutsche Überlegenheit, die Garantie dafür ist, daß wir auch diesen Krieg im Osten gewinnen.

Nicht die Waffen, sondern der Mann ist das Entscheidende.

Darum ist es auch so notwendig, daß die jungen Mannschaften alle diese Dinge, die dem Frontsoldaten Selbstverständlichkeit sind, durch eine geeignete Schulung mitbekommen, ehe sie an die Front gehen, daß sie immer wieder durch Frontsoldaten über ihre Erfahrungen belehrt werden. In der Härte des Kampfes können sich nur die Besten behaupten, was weich und schwach ist, zerbricht.

Neben all den Beschwernissen des Frontlebens aber steht die Kameradschaft, die hier in einer Tiefe erlebt wird, wie sonst in keiner Lage des Lebens. Diese Kameradschaft schließt so eng aneinander wie Blutsbande. So zeitigt auch der Krieg sein Gutes, und wenn wir heute nur Grauen und Vernichtung in ihm sehen, so wird uns die Zukunft zeigen, daß er auch Werte geschaffen hat. Der Frontsoldat trägt das Bild von dem Deutschland der Zukunft im Herzen, für das er sein Blut vergießt, und das eine durch die Härte der Zeit gestählte Jugend nach diesem Bilde bauen wird. Die blutige Saat wird gehen und in der deutschen Jugend herrliche Blüte tragen. Hbg.

Kindernachmittag zugunsten des Kriegswinterhilfswerks. — Zu einem frohlichen Kindernachmittag — „Bald Samstag, 18. Dezember, um 15 Uhr, im Horst-Wessel-Saal (Sängershaus) zugunsten des Kriegswinterhilfswerks stattfindet, laden alle Jungmädels des Bannes Straßburg recht herzlich ein.

Lale Andersen singt. Abende froher Unterhaltung gestaltet Lale Andersen am 26. und 27. Dezember in Straßburg. Sie wird einige ihrer besten und bekanntesten Lieder zum Vortrag bringen. Ferner wirkt das bekannte holländische Orchester John Witjes mit.

Kleidung und Wäsche auf Land bringen!

Zur Luftschutzbereitschaft gehört, daß man vorsorglich Sachwerte aus den luftgefährdeten Städten auf Land bringt. Kleidungsstücke, Wäsche, Textilien aller Art haben heute einen unersetzlichen Wert. Eine volle Ersatzleistung im Falle eines Bombenschadens — das weiß heute jeder — ist augenblicklich nicht möglich, denn unsere Wirtschaft muß für die Rüstung auf Hochtour laufen. Man sollte sich bei dem, was man im Hause behält, nur auf das wirklich Allernotwendigste beschränken. Gefüllte Kleiderschränke und Waschkommoden sind im luftgefährdeten Gebiet Dinge, die einfach nicht mehr in den Frontzuschnitt der Heimat passen.

Die Feuerschutzpolizei im Einsatz. — Am 10. und 11. Dezember griff die Feuerschutzpolizei bei einem Kellerbrand in der Brunnengasse und einem Schornsteinbrand in der Anderachstraße ein. Dann wurde sie zur Beseitigung eines 4-1-Lastkraftwagens mit Anhänger aus dem Breuschkanal gerufen. Nach eilenstündiger Tätigkeit waren beide Fahrzeuge gehoben. Ferner löschte die Feuerschutzpolizei in den letzten Tagen mehrere Schornstein- und Zimmerbrände und beseitigte die Gefahr, die durch den drohenden Einsturz eines Schornsteinaufsatzes in der Krebsgasse entstanden war.

Parteilämliche Bekanntmachungen

KREIS STRASSBURG

Ortsgruppe Oberhausen. — Heute Mittwoch, um 20 Uhr, findet im Parteihaus ein Elternabend statt, zu dem die Eltern der Jungen ab 14 Jahren herzlich eingeladen sind.

Schlutheide. — Die Ausgabe der HJW-Warpscheine erfolgt am 16. u. 17. Dez. v. 8-12 Uhr.

HITLER-JUGEND

Stamm X. — Am Freitag, 17. Dez. 20 Uhr, findet in der Mausechule ein Standortappell sämtlicher Hitler-Jugend statt. Es spricht Standortinspektor Schüll. Erschienen Pflicht.

Strelendienst. — Alle Angehörigen des SRD treten heute Mittwoch, 15. Dez. 20 Uhr, zum Standortappell am H-Sportplatz Wasserturn an. Erschienen ist Pflicht.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. — Gruppe 4. Heute Mittwoch, 15. Dez., um 19.30 Uhr, Gemeinschafts-Heimabend in der Friederikenschule.

NSF. — DEUTSCHES FRAUENWERK

Ortsgruppenleitung Bischheim-West. — Heute Mittwoch, um 19 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Löwen“ eine Vorweihnachtsfeier statt. Alle Frauen sind herzlich dazu eingeladen. Für alle Abteilungen, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen ist das Erschienen Pflicht. — Stadtpark. — Heute Mittwoch, um 14.30 Uhr, findet eine Vorweihnachtsfeier unter Mitwirkung der Kindergruppe, in der Aula der GdRerschule statt. Alle Frauen sind herzlich eingeladen. — Universität. — Heute Mittwoch, um 14.30 Uhr, begeben wir in der Aula der GdRerschule die Vorweihnachtsfeier, zu der wir alle Frauen herzlich einladen. — Adolf-Hitler-Platz. — Heute Mittwoch, um 19 Uhr, findet in der Ortsgruppe, Mauerzunftgasse 11, die Vorweihnachtsfeier statt. Erschienen aller Amts-, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen ist Pflicht.

Lingsheim. — Am Donnerstag, 16. Dez., um 20 Uhr, findet in der Mädchenschule, Lehrergasse 4, eine vorweihnachtliche Feier statt. Alle Frauen sind herzlich eingeladen. — Rheinthalen. — Am Donnerstag, 16. Dez., um 19.30 Uhr, findet ein Heimabend, verbunden mit Vorweihnachtsfeier, im Parteihaus statt. Alle Abteilungen, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen haben pünktlich zu erscheinen. — Finkmatt. — Am Freitag, 17. Dez., 19.30 Uhr, findet im Braunen Saal, Steinring 46, unsere Julefeier statt. Alle Frauen sind herzlich eingeladen.

NSG. — „KRAFT DURCH FREUDE“

Kreissportamt. — Heute Mittwoch, Kinderturnen für die 6-10jährigen in der Turnhalle der GdRerschule, Manheimer Straße, Beginn: 14.30 Uhr. Teilnahmegebühr: RM 0.10. — Turnstunden für Mutter und Kind in der Turnhalle der GdRerschule, Manheimer Str., Beginn: 19.30 Uhr. Teilnahmegebühr: für die Mutter RM 0.20, pro Kind RM 0.10. — Schwimmen in der städt. Schwimmhalle am Nikolausring, für Betriebsportgemeinschaften, Beginn: 19.30 Uhr. — Rhythmische Gymnastik in der Turnhalle der Friederikenschule, Pioniergasse, Gemischter Kursus, Beginn: 19.30 Uhr. Anmeldungen dorthalb bei der Lehrkraft.

Löschwasser darf nicht einfrieren

Wichtige Hinweise für den Luftschutz im Winter

Auch bei Frost muß Löschwasser Abwehr von Schäden aus feindlichen Fliegerangriffen verfügbar sein. Um das Löschwasser vor dem Einfrieren zu bewahren, empfiehlt es sich, die auf Dachböden und im Freien aufgestellten Behälter bei Frostgefahr täglich zu überprüfen. Stellt man am Rande den Beginn der Eisbildung fest, oder hat sich gar schon eine leichte Eisdicke gebildet, dann ist es höchste Zeit, die Behälter an einen Ort zu bringen, an dem sie der Kälte nicht so schonungslos ausgesetzt sind. Vielfach genügt es schon, wenn in Großstadthäusern die Löschwasserbehälter des Dachbodens im Treppenhaus vor dem Bodeneingang aufgestellt werden.

Führt diese Maßnahme nicht zum Ziel, so wird es vielleicht notwendig sein, die Löschwasservorräte des Dachbodens für die Zeit der starken Kälte in der nächstgelegenen Wohnung aufzustellen. Die dabei entstehende Unbequemlichkeit für

den Wohnungsinhaber ist kriegsbedingt und wird sicherlich im Interesse der Luftschutzbereitschaft und der Erhaltung von Wohnraum und Sachwerten gem. getragen. In besonders ungünstigen Fällen kann es sogar, wie die „Sirene“ schreibt, notwendig werden, die Löschwasserbehälter des Dachbodens und anderer frostgefährdeter Räume im Keller aufzustellen. Damit sind sie allerdings von der Stelle, wo sie voraussichtlich am stärksten gebraucht werden, reichlich weit entfernt. Aber immerhin ist es besser, im Ernstfall über Löschwasser verfügen zu können, wenn es auch erst auf längeren Wegen herangeschafft werden muß. Auf dem Lande empfiehlt es sich, transportable Löschwassergeräte, die der Kälte ausgesetzt sind, im Winter in den Stallungen aufzustellen. Wo die Unterbringung der Löschwasservorräte in frostgeschützten Räumen nicht möglich ist, empfiehlt sich der Zusatz von Viehsalz als Gefrierschutzmittel. Ein Zusatz von 1 kg auf 10 Liter Wasser gewährt einen Frostschutz bis 6 Grad Celsius, von 2 kg bis 12 Grad und von 3 kg bis 19 Grad Celsius.

Bei Feuerlöschmitteln wird man dafür zu sorgen haben, daß das Eis an der Schöpfstelle täglich entfernt wird. Ist das völlige Ausräumen zu befürchten, dann empfiehlt sich eine besondere Verstärkung der Löschwasserbereitstellung an frostgefährdeten Orten. Die Ausnutzung aller Möglichkeiten und die ständige Kontrolle der Löschwasservorräte bei Frostgefahr werden es in der großen Mehrzahl der Fälle möglich machen, auch in der kalten Jahreszeit genügend Löschwasser zu haben. Nach Beendigung der Frostperiode müssen die Löschwasserbehälter so schnell wie möglich wieder an ihre ursprünglichen und zweckmäßigen Aufstellungsorte zurückgebracht werden.

HANS CAROSSA

Zu seinem 65. Geburtstag

Es ist erstaunlich und erfreulich zugleich, daß Carossas Bücher in den letzten Jahren eine so überraschend hohe Auflage erreicht haben: erstaunlich, weil sie doch im Grunde gar nicht „unternahmlich“ sind — und erfreulich, weil von ihnen wahrhaft heilsame Wirkungen ausgehen, deren das Gemüt wie der Geist namentlich in unserer Zeit als Labung so dringend bedarf. Ausnahmslos sind diese Werke — selbst wenn sie sich vorsichtig tarnen — autobiographisch, sind selbsterlebtes, selbstdurchschrittenes Leben. Deshalb spricht aus ihnen so viel menschlich-göttliche Weisheit — und ein so gültiges allesverstehendes Herz. Daß es im Wirbeltreiben unserer Tage einen solchen Menschen gibt, der das Schwere des menschlichen Lebens überwinden hat und — manchmal fast scheu noch — davon zu uns spricht, dieses Wissen allein ist schon ungemein tröstend.

Das Werk des nun fünfundsiebzehnjährigen Dichters ist nicht gerade umfangreich, aber um so bedeutender und wertvoller an Inhalt und Gestalt. In ihm pulst das ganze Leben mit seiner bunten Mannigfaltigkeit: tiefster Schmerz und höchste Lust, Schönes und Häßliches, Böses und unendlich Gültiges — jedoch nicht nur das menschliche Leben, sondern das ewig atmende All. Neben gläubigen oder ungläubigen Menschen, die das Leben lieben oder hassen — die müden Augen für immer schließen, stirbt ein unschuldiges Kätzchen den gleichen schweren Tod der Kreatur; und an der Leiche eines Hähners nährt sich ein ganzes Wespenvolk, führt das Verwesende zurück in den Umlauf des Lebens im Grunde. —

Seltene Beglückung widerfährt den

Lesern von Carossas Büchern, denn in ihnen — sowohl in den ausgesprochen autobiographischen Werken „Kindheit und Jugend“, „Das Jahr der schönen Täuschungen“, „Führung und Geleit“ und „Tagebuch im Krieg“ als auch in den beiden Dichtungen „Der Arzt Gion“ und „Geheimnisse des reifen Lebens“ — offenbart sich ein Mensch der edelsten Gesinnung, hier wird auch das Gesehene zum Gleichnis und zum Symbol für alles Werden und Vergehen auf diesem Erdenrund. Immer wieder entstehen diese gleichnißhaften Bilder: wie sich zum Beispiel im „Arzt Gion“ die junge Maleria aus Verkrampftem zu einem das volle Leben bejahenden Menschen entfaltet, wie die fragwürdigen Erzeugnisse ihrer künstlerischen Bemühungen zuerst das Atelier beherrschen, aber immer mehr dem Wahnen und dem Echten gegenüber an Macht verlieren und zuletzt durch die große mütterliche Tat der gebärenden Magd völlig wertlos zerfallen und damit untergehen — oder jene Szene im Kriegstagebuch etwa, wo das „Eischen“ in die vorderste Front kommt, „ein rabenschwarzes mit weißen Ringen um die Augen, am ganzen Leibe noch dampfend von seiner frommen Mühsal. Alle sammeln sich darum, jeder streicht es, jeder will sein Brot mit ihm teilen, und wie die Völker alter Zeiten sind wir nahe daran, das Unschuldige-Vernünftige als das höchste Göttliche zu verehren.“

Und nicht zuletzt beglückt die Sprache Hans Carossas: von höchster Musikalität durchwirkt und mit einer Schlichtheit vorgetragen, die alle „Kunst“ vergessen läßt. Seit Bindings Tod schreibt unter den älteren deutschen Dichtern keiner so schön klassische Prosa wie Carossa; manchem jungen Dichter ist sie — und nicht nur

Carossas Haltung allein — längst zum Vorbild geworden.

Aber auch die Gedichte Hans Carossas gehören zum Erlesensten des Dichtens unserer Tage, mögen sie Goethes gedankenschwerer Weisheitslyrik näherücken und dem Hölderlinschen Hymnus oder solche volkstümlich schlichte und schöne Töne finden wie in diesen Versen:

Finsternisse fallen dichter  
Auf Gebirge, Stadt und Tal.  
Doch schon flimmern kleine Lichter  
Tief aus Fenstern ohne Zahl.  
Immer klarer, immer milder,  
Längs des Stroms gebogenem Lauf  
Blinken irdische Sternbilder  
Nun zu himmlischen hinauf.

Es mag eine Zeit kommen, in der vom Schrifttum unserer Tage manches ausgeschieden wird; zu dem Wenigen aber, das für alle Zeiten Größe und Gültigkeit besitzt, wird Hans Carossas Werk gehören. F. O. H.

Der Maler der „Jugend“

Fritz Eriker zum 75. Geburtstag

Reinheit der Farbe war die Forderung der jüngeren Münchener Schule des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die teils auf den Spuren des Altmeisters Leibl, teils auf eigenen Wegen besonders in der Vereinigung „Die Scholle“ hervortrat. Ihr Sammelplatz war die Zeitschrift „Die Jugend“, nach der bald die ganze künstlerische Ausdrucksweise der Jahrhundertwende als Jugendstil bezeichnet wurde. Zweifelslos ein der interessantesten Talente unter den Mitgliedern der „Scholle“ war der aus Frankenstein in Schlesien gebürtige Fritz Eriker.

Auch heute noch scheinen uns Eriker Arbeiten durch die echte künstlerische Darstellungsart nah. Er bevorzugte nicht nur wie die meisten Maler damals helle, durchsichtige Farben, wie man sie vorher nur vom Aquarell und Pastell kannte, auch in der Oelmalerei; er ver-

stand es nicht nur, diesen Farben-sensualismus zeitgemäß in der Stillierung von Linienrhythmen nach Pflanzen- und Naturmotiven kompositorisch auszuwerten, er gab zugleich als Wesensinhalt ein Stück tiefer, noch nicht gekünstelter Heimatkunst. Leise Sentimentalität und Poesie, die doch nie die malerischen Werte für den Betrachter beeinträchtigen, ein absolut lyrischer Grundzug, der doch in allem dem Grundelemente: Farbe und Form dient. Das Illustrative ist für Eriker die häufige Gelegenheit künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten, nicht Selbstzweck. Immer ist das Stimmungsmoment der Auftakt für eine zeichnerische oder malerische Aufgabe, wie bei dem ersten Titelblatt der Münchner „Jugend“ (1906), auf dem Fritz Eriker einen jungen Mann mit Pelzmütze aus weiter oberbayrischer Landschaft dem Betrachter entgegenschickt, in der einen Hand einen Blütenzweig, in der anderen eine hell lodrende Flamme.

Die tiefere Wesensart Eriker wurde dann bei Bildern offensichtlich wie dem dunkelhaarigen, im Mondlicht auf einem Panther reitenden „Bachus“, dem merkwürdig bajuvarisch-athletischen „Fechter“, der mit dem Wickelkind an einer Gartenmauer sitzenden und in die Ferne blickenden „Mutter“ oder dem schönen „Prälium“ (eine Dame am Flügel, das Notenblatt unwachsend). Diese Arbeiten, bei denen das starke Gefühlsmoment mit absoluter Könnerschaft alle malerischen und kompositorischen Möglichkeiten ausfüllt, wirken über Jahrzehnte nach, und beim Wiedersehen mit ihnen wird man von neuem beglückt.

Eriker hat durch eine unermüdete Produktivität sein sensibles Talent fortentwickelt; neben Feldbauer gehörte er unter den Künstlern der „Scholle“ zu den beweglichsten. In späteren Jahren, als der Neompressionismus andere Wege einschlug, ist es stiller um den Schlesier geworden, der in München seine zweite Heimat fand.

Die ihn aus seiner stärksten Schaffenszeit kennen, haben seinen Namen und sein Werk im Herzen bewahrt.

Rudolf Adrian Dietrich

Haydns „Schöpfung“ in Hagenau

In tatkräftiger Initiative hat die Stadt Hagenau im Zug des kulturellen Aufbaus nunmehr einen Städtischen Chor sowie ein Städtisches Orchester ins Leben gerufen. Als erstes Konzert der neugegründeten Musikvereinigungen fand am vergangenen Sonntag im Stadtheater Hagenau eine Aufführung von Josef Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ statt. Unter der umsichtigen Leitung von Musiklehrer Wilhelm Hördle wurde die Aufführung ein voller Erfolg sowohl für den etwa 140 Köpfe umfassenden gemischten Chor, der über ein durchweg sehr gutes Stimmmaterial verfügt, wie für das 50 Mann starke Orchester, das ebenfalls seine erste Bewährungsprobe ausgezeichnet bestanden hat. Als Solisten wirkten Else Blank (Sopran) und Werner Schupp (Tenor), beide vom Badischen Staatstheater Karlsruhe, sowie Julius Ostertag-Hagenau (Baß) mit, ein Stimmereizt von vorzüglicher Ausgewogenheit der klanglichen Erscheinung. Anlässlich der festlichen Aufführung der „Schöpfung“ hatte das Hagenauer Stadttheater eine durchgreifende Erneuerung seines internen erfahren, das sich nun als ein wahres Schmuckstück würdig in den Kranz der elassischen Theaterbauten einreicht. Hans Reich

Das „Bruckner-Orchester“ Linz unter seinem Dirigenten Jochum wird die IV. Brucknersche Sinfonie in dem Prag-Kulturfilm „Die Heimat Anton Bruckners“ interpretieren, der den interessanten Versuch unternimmt, Musik optisch zu erläutern, d. h. die Quellen sichtbar zu machen, aus denen der große deutsche Tondichter schöpfte. Edmund Smith ist der Regisseur des Films, an der Kamera: Hans Blaschke.

